

Felix Salten an Arthur Schnitzler, 28. 3. 1906

B. Z. am Mittag

Chefredaktion

BERLIN SW, 28. III. 06

Kochstr. 23–25

Lieber, dass wir eine Radtour machen könnten, ist mir heute wie ein absoluter  
Muß! Es wäre so schön 6–8 Tage irgendwo – durch die Welt zu gleiten, wo sie  
schön ist, und wo man wieder einmal so viel Behagen empfinden könnte, wie  
»einst im Mai«[.] Denken Sie etwas Gutes aus, und ziehen Sie dabei in Betracht,  
ob wir nicht eine Gegend wählen wollen, die wir noch nicht kennen. Deutsches  
Gebirge, Thüringen, Rhein, u. s. w. Ich bin aber auch mit Tirol oder Schweiz  
(Lugano oder Genfer See) einverstanden. Ihr Brief kam heute aber auch a tempo:  
es ist <sup>^seit</sup> nach <sup>v</sup> langem Winter wieder die erste Frühlingswärme, die erste Sonne  
wieder da, und alle Reisepläne, alles Reiseverlangen – »Wanderlust« – regt sich.  
An solchen Tagen hat auch Berlin seine Schönheit. An solchen Tagen würde übrige  
auch Magdeburg oder Genthinen nicht ohne Reiz sein. Ich überlege mir  
heute zum 20<sup>ten</sup> Mal, wie man es macht, sich ein ganz ein kleines Automobil zu  
kaufen. Geht aber leider im Moment nicht. Wenn ich die große Zeitung gegrün  
det habe, Neue freie Presse in Berlin, eine Wochenschrift im Zukunft-Stil und  
dann vier Blätter regiere, statt zwei (was ich armselig finde)[.] dann werde ich  
gewiss auch das langerflechte Auto haben. Inzwischen freu ich mich, wenn nur  
eine Radtour zustande kommt, und die übrigen Dinge, die ich für den Sommer  
vorhabe (Holland, zu Wasser nach Kiel)[.] die Radtour könnte auch durch einige  
deutsche Städte gemacht werden, – Rothenburg ob. d. Tauber – Bayreuth, wozu  
man freilich jetzt schon die Sitze bestellen müsste. Das dänische Seebad, das Sie  
vorhaben, verdrießt mich – wenn ich aufrichtig sein darf – immer. Weil ich .. aus  
wirthschaftlichen Gründen .. nicht hinkann, wenn ich schon einmal an der Ost  
see sitze, und weil ich mir denke, wenn uns ein mehrwöchiges Beisammensein  
schon beschieden sein könnte, dann ließe sich vielleicht doch auf Dänemark ver  
zichten. Der Unterschied ist nicht so groß, und Wälder gibt's auch am diesseitigen  
Strand der Ostsee.

Augenblicklich ist Wien durch M<sup>r</sup> Triebeitsch vertreten, der in seinem Pre  
mierenfieber wegen Shaw das Maß des lächerlichen erreicht. Seine erste Frage,  
als er hier eintraf, war (natürlich per Telefon) was ich von seinem Vorschlag in der  
»Schaubühne« halte. Ich sagte, dass ich dagegen sei. Er ließ seinen erstaunten Kla  
gelaut vernehmen, und meinte dann, Sie hätten ihm einen »begeisterten« Brief  
geschrieben. Ich bin wirklich nicht sehr für diesen Vorschlag, der nur aus der Sei  
denbranche kommt; glaube an Ihre »Begeisterung« natürlich nicht, und halte die  
ganze Sache für unwichtig. Auch die Dienstboten betrügen uns, und man denkt  
nicht daran, sie abzuschaffen. Es fragt sich immer nur, um wie viel die Agenten  
die Autoren übervorteilen. Und das ist im Ganzen nicht gar so erheblich.

Heute schrieb mir Bahr, dass er Sonntag Abend auf zwei Tage herkommt. Das ist mir weitaus angenehmer. Sonst bin ich ziemlich allein; kann mir zu Harden kein Herz faßen seit jenem Artikel und hab ihn seither auch nicht gesehen noch gesucht. Heute – es ist überhaupt ein lebhafter Tag – telefonirte mir Ihre Schwägerin wegen einer Schiffskarte. Ich bat sie, dieser Tage zu uns zu kommen, damit wir alles genauer besprechen.

Hier lege ich Ihnen das zweite Russenfeuilleton bei, und das über Kater Lampe. Herzliche Grüße von uns zu Ihnen.

Ihr

Salten

© CUL, Schnitzler, B 89, B 1.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »207«

<sup>29–30</sup> *Premierenfieber*] Am 31. 3. 1906 fand am *Neuen Theater* die deutschsprachige Uraufführung von *Caesar und Cleopatra* von George Bernard Shaw statt, das von Trebitsch übersetzt war.

<sup>31</sup> *Vorschlag*] Siegfried Trebitsch: *Bühnenvertrieb*, Jg. 2, Nr. 12, 22. 3. 1906, S. 348–350. Darin forderte Trebitsch die Einrichtung einer Bühnengenossenschaft zur Vertretung der Autorenrechte. Das motivierte den Herausgeber der Zeitschrift, Siegfried Jacobsohn, zu einer mehrteiligen Debatte, die sich über Monate streckte. In der zweiten Fortsetzung findet sich ein Beitrag Schnitzlers. vgl. A.S.: »*Das Zeitlose ist von kürzester Dauer*«, *Bund der Bühnendichter*, 12. 4. 1906.

<sup>41</sup> *Artikel*] M. H. [= Maximilian Harden]: *Theater*. In: *Die Zukunft*, Bd. 54, H. 9, 3. 3. 1906, S. 346–356.

<sup>45</sup> *Russenfeuilleton*] Felix Salten: *Russisches Theater. II*. In: *B. Z. am Mittag*, Jg. 30, Nr. 70, 23. 3. 1906, S. 2–3.

<sup>45</sup> *Kater Lampe*] Das Stück von Rosenow besprochen in: Felix Salten: »*Kater Lampe*«. In: *B. Z. am Mittag*, Jg. 30, Nr. 72, 26. 3. 1906, S. 2.

### Erwähnte Entitäten

Personen: Hermann Bahr, Maximilian Harden, Siegfried Jacobsohn, Emil Rosenow, George Bernard Shaw, Elisabeth Steinrück, Siegfried Trebitsch

Werke: B.Z. am Mittag, Bühnenvertrieb, Cäsar und Cleopatra. Eine historische Komödie, Die Schaubühne, Die Zukunft, Kater Lampe, Russisches Theater. II, Theater, »Kater Lampe«

Orte: Bayreuth, Berlin, Dänemark, Genfer See, Genthin, Kiel, Kochstraße, Lugano, Magdeburg, Marienlyst, Niederlande, Ostsee, Rheinland, ob der Tauber, Schweiz, Südtirol, Thüringen, Tirol, Wien

Institutionen: B.Z. am Mittag, Die Zukunft, Neue Freie Presse, Neues Theater

QUELLE: Felix Salten an Arthur Schnitzler, 28. 3. 1906. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L03416.html> (Stand 27. November 2023)